

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 7 (1912)
Heft: 1: Stein am Rhein

Artikel: Die Dächer in Stein am Rhein
Autor: Bächtold, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So wurde auch die Sektion Schaffhausen um Rat gefragt, wie die Trottoirs zu führen und in welchem Material sie herzustellen seien; ihre Vorschläge wurden zum allgemeinen Frommen weitgehend berücksichtigt.

Eine noch wichtigere Angelegenheit dürfte für Stein der neue Quartierplan bedeuten. Ein Blick vom Klingen herunter (Abb. 11) belehrt uns mit einem Male über Entstehungsgeschichte, Charakter und Entwicklungsmöglichkeit der kleinen Stadt. Am auffälligsten ist die Teilung in Alt- und Neu- Stein. Es ist für die Erhaltungsmöglichkeit des alten Stein von grösster Wichtigkeit, dass sich östlich, nördlich, nordwestlich ein denkbar günstiges Bauterrain für die Ausdehnung findet. Die Stadtbehörde macht deshalb in richtiger Erwägung, dass ein Verzögern ein Verpfuschen bedeuten würde, energische Schritte, den unentbehrlichen Bebauungsplan aufstellen zu lassen. Wir hoffen sehr, dass er nicht nach berüchtigtem Muster mit Reissschiene und Winkel ausgearbeitet wird. Die Erwägung, dass Bebauungspläne das Bild einer Stadt auf Jahrzehnte hinaus bedingen, wird gewiss einer ernsthaften und künstlerischen Behandlung der Frage rufen.

Die nächste Zeit wird sicher auch den ostschweizerischen Kantonen ein Heimatschutzgesetz geben. Es wird in Stein a. Rh. nur an Stelle eines Gewohnheitsrechtes treten, denn hier hat ein tüchtiger Bügersinn über das alte Gut an Einzel- und Gruppenarchitektur gewacht. Wir danken es heute den Steinern, dass sie uns ihr Stadtbild im wesentlichen als Kleinod in köstlichem Landschaftsbilde übermacht haben; hoffentlich dürfen wir es ihnen in aller Zukunft danken!

DIE DÄCHER IN STEIN AM RHEIN.

Von Heinrich Bächtold.

Mit sechs Federzeichnungen des Verfassers.

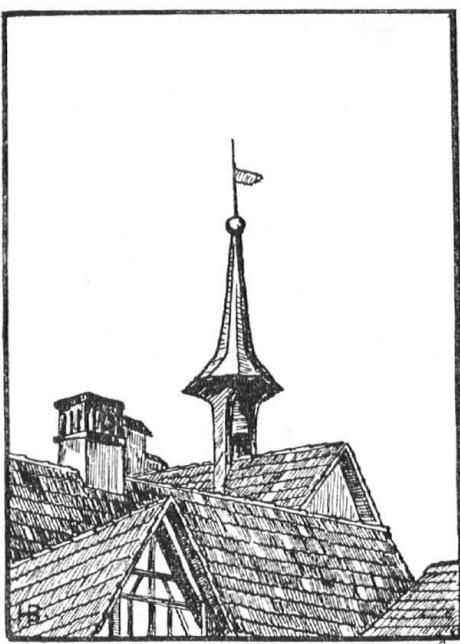


Abb. 9. Dachsilhouette gegen das Untertor.
Fig. 9. Une perspective de toits aux environs de la porte inférieure.

WIE alle unsere mittelalterlichen Landstädtchen, die in dem engen Raum eines Stadtmauertringes möglichst viel Platz zu Wohnzwecken auszunutzen gezwungen waren, so zeigt auch das alte Stein im Aufbau seiner Häuser eine äusserst durchdachte Anpassung an die beschränkten Raumverhältnisse. Das natürliche Mittel war begreiflicherweise das *Aufstreben in die Höhe*, und die Stadtsilhouette zeigt in ihrer zackigen Linie heute noch den Wetteifer der damaligen Bauherren; jeder wollte den andern überbieten. Der enge Raum zwang auch zur *Auskragung der Geschosse* über die Grundrisslinie hinaus (Abb. 16), was einst so weit getrieben wurde, dass der Rat die Auskragung, sog. «Fürschütze», von mehr als vier Fuss



Abb. 10. Stein a. Rh. vom Fluss aus gesehen. — Fig. 10. Stein a. Rh. vu du fleuve.

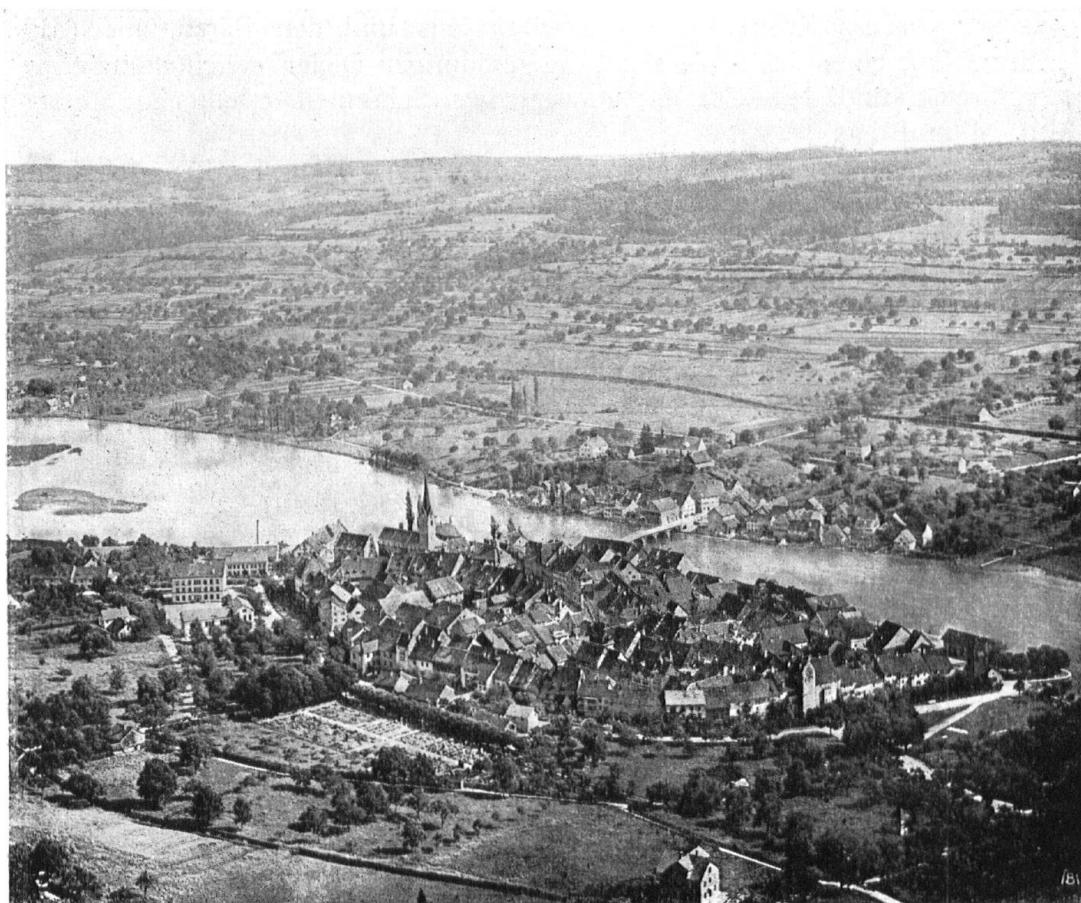


Abb. 11. Gesamtansicht von Stein a. Rh., vom Klingen aus aufgenommen.
Fig. 11. Vue d'ensemble de Stein a. Rh. prise du Klingen.

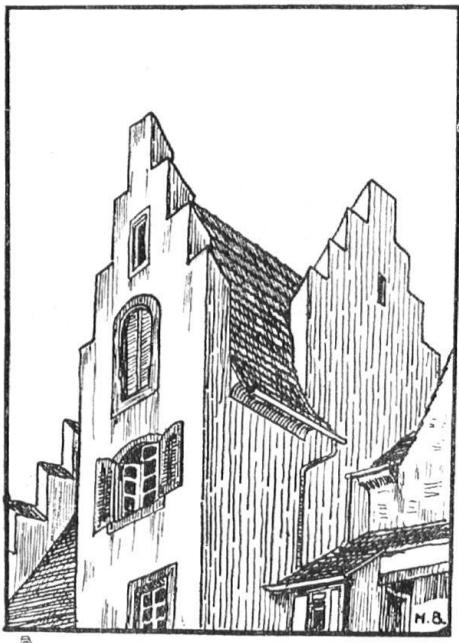


Abb. 12. «Kleeblatt» vom Klosterhof aus.
Fig. 12. Le «Kleeblatt» vu du «Klosterhof».

struktion mit weit ausladendem Dachvorsprung. Ich nenne als Beispiele nur das Haus zur vordern Krone, das Vetersche Haus und den Bärengiebel (Abb. 16).

Zum Aufziehen des Holzes auf die geräumigen Dielen errichtete man die noch so zahlreich und teilweise in vorzüglicher Schönheit erhaltenen *Aufzuggiebel* (Abb. 14 und 16).

Diese hochentwickelte Zimmermannskunst, die praktische Raumschaffung mit schöner Aussenwirkung verband, erreichte in den Fachwerk- und Dachkonstruktionen des *Rathauses* (Abb. 3) und des *Klosters* (Abb. 1) sowie im meisterhaft aufgebauten *Turmhelm der Stadtkirche* ihren Höhepunkt.

Von ganz besonderm Reiz sind auch die vielen schmucken *Kamine*, die in ihrer Behäbigkeit und Ruhe selbst einem unscheinbaren Winkel ihren Reiz verleihen (Abb. 13). Leider hat das Erdbeben vom letzten Oktomarstage eine Anzahl der schönsten Beispiele zerstört, die in ihrer ursprünglichen Form nicht wieder erstanden sind.

Auch in Stein am Rhein gab es eine Zeit der Bauentwicklung, in der man aus ökonomischen Gründen glaubte, auf ein Dach einfach verzichten zu können. Glücklicherweise sind nur wenige Beispiele — es sind alles industrielle Anlagen — in jener bösen Zeit entstanden. Alle gegenwärtigen Neubauten, auch diejenigen industrieller Art, zeigen ein anerkennenswertes Streben, das alte charakteristische Volldach wieder zu Ehren zu bringen. Möge diese gesunde Entwicklung weiter anhalten!

verbieten musste. — Aus rein sachlichen Gründen also wurde in Stein a. Rh. die Fachwerk- und Dachkonstruktion besonders reich ausgestaltet; das natürliche künstlerische Empfinden unserer Vorfahren schuf die guten, noch heute bewunderten Formen.

Die Wehrtürme der Stadtmauer bekamen trotzige, schmucklose *Helme*, die heute noch — teilweise wenigstens — mit Hohlziegeln eingedeckt sind. Da wo ein Haupttor ins Freie führte, zeichnete man den Turm durch malerischen *Staffelgiebel* und etwa noch durch einen schlanken *Giebelreiter* aus. Die Häuser im Innern der Stadtmauer haben mächtige, zum Teil hochaufstrebende *Satteldächer*, deren weite Dachflächen durch Lukarnen oder kleinere Giebelkonstruktionen angenehm unterbrochen werden. Die mächtigen Giebelmauern selber sind da, wo sie andere Gebäude überragen oder als Abschluss einer Häuserreihe dienen, entweder mit einem kühnen Staffelgiebel gekrönt (Abb. 12) oder haben eine dekorative Fachwerk-Kon-

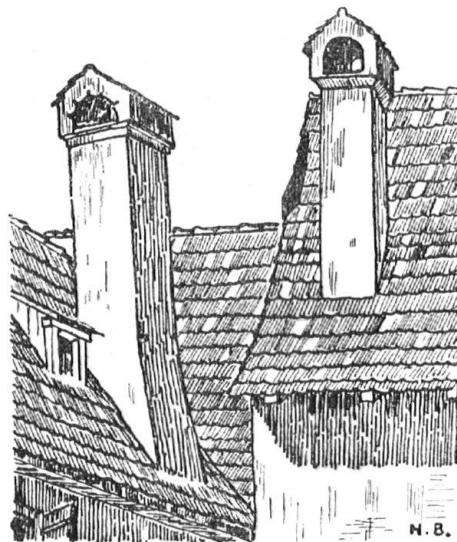


Abb. 13. Verborgener Winkel.
Fig. 13. Un coin perdu.

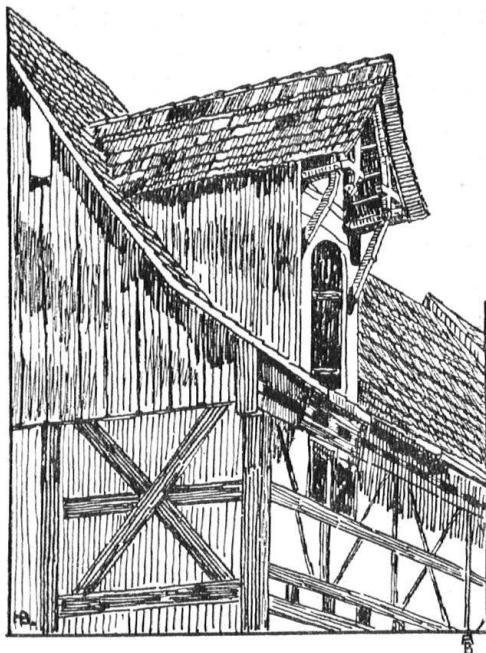


Abb. 14. Holzaufzug. — Fig. 14. Ascenseur à bois.

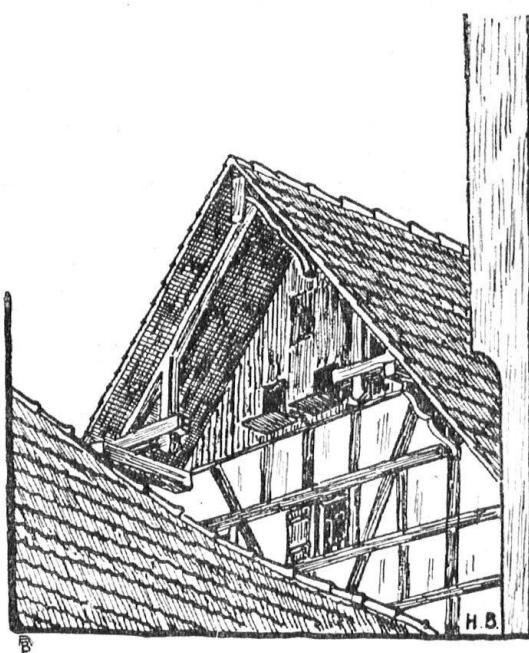


Abb. 15. «Bärengiebel». — Fig. 15. Le «Bärengiebel».



*Abb. 16. Altes Haus im Fronhof; mit Auskragung und Aufzugs-
giebel.*

*Fig. 16. Ancienne maison au
Fronhof avec corps en saillie et
pignon à ascenseur.*